



Essays

Nonfiction

1924-04-19

Chaplin

Anna Nussbaum

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240419&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Nussbaum, Anna, "Chaplin" (1924). *Essays*. 717.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/717

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Chaplin.

Von Anna Nußbaum.

Messieurs! Sourie! Voici le sentiment le plus tragique du monde.

Iwan Goll: La Chapliniade.

(Louis Delue: „Charlot.“ Editions Brunelf, Paris. Iwan Goll: „La Chapliniade,“ La Serene, Paris.)

In einem Vorort Londons wird im Jahre 1889 einem Sänger und einer Tänzerin ein Knabe geboren -- Charles Spencer Chaplin. Der Vater stirbt. Die Mutter tanzt. -- Krankheit, Elend, Hunger -- wie in vielen Familien von Whitechapel. Trotz ihres mimischen Talentes gezwungen, als Schneiderin karges Brot zu verdienen, lehrt sie ihre beiden Söhne -- Sidney und Charlie -- früh die Kunst, zu nähen. Aber auch die beredte Geste dürften sie von ihr gelernt haben. Charlie erzählt von seiner Mutter, liebste Zerstreuung sie ihr Beobachtung der Menschen gewesen, die sie dann in vollendeter Nachahmung selbst kleinster Einzelheiten ihren Kindern zur Erlustigung vorführte. In der Kindheit Aufgenommenes bleibt allein maßgebend und lebenbestimmend. *Charlie ist mit zehn Jahren im Varieté* einer der „Lancashirelads“. Vorläufig muß er nur die mageren Beinchen werfen, seine Holzpantinen rhythmisch aneinanderklopfen lassen. Bald verhilft ihm Zufall zu einer größeren Rolle. „Vierzehn Monate lang spielte ich Billy, den Groom von Sherlock Holmes, in London. Dann Vaudeville -- sang und tanzte mehrere Jahre, bis ich von Karno für die Pantomime engagiert wurde.“ Siebzehn Jahre alt, ganz bescheidene Rollen. Folgt Fred Karno nach Amerika, kommt wieder nach London, arbeitet hart vier bis fünf Jahre lang. Hat sehr viel von dem berühmten Mimiker gelernt. Die englische Komödie bemächtigt sich des amerikanischen Films. Keystone Co. Er gefällt nicht. Sein Kostüm scheint banal. Die Keystone möchte ihn gern loswerden. Er bleibt. [Ueberzeugt] [Überzeugt] sie. So sehr, daß das Ensemble nach ihm umgemodelt, ihm angepaßt wird. Er macht aus gleichgültigen Alltagstypen charakteristische: Ar buckle wird Fatty, Mabel aus einem leichtsinnigen, hübschen Mädels die Mabel Normand von Mickey und Joan of Plattsburg. Mack Senneth, damals getreuer Ausführer seiner Ideen. Ganz kurze Filme von grotesker Lustigkeit -- im Jahre 1915 machen sie Keystone berühmt. Auf der ganzen Welt (man kennt Chaplin kaum in Deutschland, in [Oesterreich] [Österreich]) Verträge -- märchenhafte Summen. Chaplin schließt mit der Essanay Co. ab. Hat sein Atelier noch in Chicago. Erster Film: *Charlie at Work* (Charlie in der Lehre). Dann andere Filme in San Francisco -- Charlie der Boxer. Charlie amüsiert sich.

Er findet seine Partnerin Edna Purviance, mit der ihn bis heute Arbeitsgemeinschaft verbindet. Edna verdient einen eigenen Artikel, und soll ihn haben. Schon damals versucht er einen tragischen Film. Muß ihn der anderen Arbeit wegen aufgeben. Begnügt sich, kurze, tragische Momente von tiefster Wirkung in seinen Komödien zu geben. Ich habe noch nie auf dem Theater Don José so sterben sehen wie Chaplin in seinem Film „Carmen“. In einem Jahre zwölf Filme für die Mutual Film Corporation -- und alle gut. Chaplin als Auswanderer, beim Pfandverleiher, als Rollschuhläufer, Feuerwehrmann und

andere. 1918 First National -- 8 Filme. Unter ihnen Chaplin als Soldat und *The Kid*. Ein gemachter Mann. Eigenes Atelier -- Häuserkomplex mit Land und Garten, Villa in Los Angeles. Man weiß nicht viel von seinem Leben. Er ist Interviewern abgeneigt, immer in fiebriger Arbeit. Beste Freunde: Edna, Fairbanks, Mary Pickford. In seltenen Musestunden liest er -- viel -- spielt Klavier. Niemals vergißt er seine Arbeit -- alles fließt aus liebevoller ständiger Beobachtung des Menschen. Max Linder war bei ihm unten, hat seine Art zu arbeiten in klugen Worten geschätzt. Was er selbst darüber sagt, ist von höchstem Wert. „Meine wirksamsten Filmideen verdanke ich der Beobachtung. Eines Tages sehe ich Feuerwehrmänner beim Ausbruch. Sofort zwingen sich mir tausend komische Möglichkeiten auf. Ich bewahre sie im Geiste -- viel später hab' ich sie dann in meinem Film verwendet. Hätte ich die wirkliche Szene nicht gesehen, wäre mir das Ganze nicht eingefallen. Ein anderesmal bin ich in einem Geschäft eine Stufenbahn hinaufgegangen. Ergebnis: ein Film. -- Geheimnis meines Lacherfolges? Es ist keines. Hauptprinzip: das Publikum muß sich einer Person gegenüber sehen, die sich in einer schwierigen und lächerlichen Situation befindet. Die Person muß sympathisch sein. Mir kommt meine Kleinheit sehr zu Nutzen, die ich gewöhnlich brutaler Masse (einem einzelnen Individuum von außergewöhnlicher Stärke oder einer Menge von Leuten) entgegenstelle. Man lacht über mich, aber man bedauert mich auch, schon um meiner Armseligkeit willen, wünscht, daß ich glücklich entkomme. Es macht immer Spaß die Vertreter der Ordnung, der Würde, in einer unpassenden Lage zu erblicken. Meine Polizeileute fallen ebenso in Pfützen wie ich -- der Erfolg ist ein anderer. Weiter: nichts ist komischer, als wenn die lächerlich wirkende Gestalt ihre Lächerlichkeit nicht zugeben will, immer von unerschütterlichem Ernst bleibt. Niemals -- selbst in Augenblicken höchsten Bedrängtseins -- begeben sich meine Hütchen, meines Stockes. Immer versuche ich, ein normaler, kleiner Gentleman zu scheinen. Neun Zehntel der Menschen sind arm. Vielleicht innerlich voll Neid im Anblick der Reichtümer des begnadeten Teiles. Das Publikum hat es ganz gern, wenn aufgeblasener Reichtum in Verlegenheit kommt. In einem Film (der Abenteurer) stehe ich mit einem jungen Mädchen auf dem Balkon und esse Eis. Auf dem Balkon unter mir sitzt eine dicke, reichgekleidete Dame. Ich lasse nun eine Handvoll Eis fallen -- sie gleitet meine weite Hose hinunter -- auf den Nacken der Dame. Die Entrüstung dieser Würdigen wirkt komisch. Wäre eine arme Bedienerin an ihrer Stelle gewesen, die keinerlei Würde zu verlieren hat -- die Szene hätte nichts Komisches an sich. -- Meine „Genre“? Es ist die Synthese vieler englischer Komiker, die ich zu sehen Gelegenheit hatte. Aber ohne meine Mutter wäre nichts aus mir geworden. -- Kontrast ist wirksam, noch wirksamer Ueberraschung [Überraschung]. Ich bemühe mich immer, mir vorzustellen, was das Publikum erwartet, und tue dann das Entgegengesetzte. Auswandererfilm: Erstes Bild zeigt meine Rückenseite -- ich lehne mich weit über den Schiffsrand ins Meer hinaus -- mache ängstlich verzweifelnde Bein- und Schulterbewegungen. Das Publikum denkt: Seekrankheit. Ich wende mich um -- strahlend -- an meiner Angel hängt ein Fisch! -- Die Gefahr: Man darf nicht zu komisch sein wollen. Nicht auf das ständige Lachen kommt es an, sondern auf jene Heiterkeit, die immer wieder unaufhaltsam ausbricht -- verflattert -- von neuem auflebt. Und vor allem: gewissenhafte Arbeit. Ich drehe oft 60.000 Meter, um die Vollendung von 2000 zu erreichen. Proben -- Proben -- die auf die Leinwand gebracht, mir vorgeführt -- verworfen werden, bis Gewolltes erlangt ist. Sich beschränken können, ist notwendig. Man darf nicht „spielen“ -- muß immer nur „sein“. Muß wissen, was Freude verbreitet. Ich wohne oft (ungesehen) den Vorführungen in Los Angeles bei. Passe auf, an welchen Stellen die Kinder lachen. Die sind mir sehr wichtig. Die richtigsten Beurteiler.“

Es ist nicht möglich, auf engem Raum alles wiederzugeben, was Chaplin über seine Kunst zu sagen weiß. Vielleicht (hoffentlich) schreibt er eines Tages nieder, was Frucht langer, ehrlicher Arbeitsjahre eines großen Talentes ist. Er ist bescheiden. Sagt nicht, wovon wir alle überzeugt sind: daß

er heute zu den größten Menschendarstellern zählt. Weil er nicht nur, wie keiner, die Menschen bis ins Innerste zu sehen versteht. Vor allem, weil ihm selbst höchste, menschliche Empfindung eignet, ein wunderbar mitleidendes Verständnis menschlichen Erlebens. Einer seiner Filme ist mir unvergeßlich: Chaplin als Soldat. Nicht tendenziös, aber von so evidenter, so absolut überzeugender Kraft, daß er, wären die Menschen nicht blind, verschlössen sie sich nicht einfachster Wahrheit, ausschlaggebende Friedenspropaganda werden müßte. Wie er im überschwemmten Schützengraben -- bis zum Hals im Wasser -- noch mit letzter, verzweifelter Resignation das gänzlich durchnäßte Federbett an sich zieht, um Schein von Behagen in vollständiger Trostlosigkeit zu verbreiten, auf Wache seine Zigarette an erstickendem Gasdampf entzündet, in furchtbarster Lage immer mit diesem armen, nicht verstehenden Lächeln -- warum bin ich hier -- warum muß ich das alles erdulden -- das ist eine erschütternde Anklage nichtswürdiger Gesellschaftsordnung, die Menschen tierische Qualen auferlegt. Je stummer er leidet, desto tiefer ergreift er uns. Um dann befreiendes Lachen auszulösen. Aber nur für ganz kurze Augenblicke. Innerlich bleiben wir traurig -- auch nachdem alles glücklich zu Ende und er mit seiner Edna vereint ist. Denn wir denken der Vielen, die auf dem „Felde der Ehre" ihr junges Leben gelassen, Profit gewissenloser Ehrgeiziger und Geldmacher.

„*Shoulder Arms*“ ist ein Menschendokument, das seine Bedeutung niemals verlieren kann. Von wie vielen „literarischen“ Erzeugnissen unserer Zeit darf man dasselbe behaupten?

Chaplin.

Von Anna Ruffbaum.

Messieurs! Sourire!

Voici le sentiment le plus tragique du monde.

Iwan Goll: La Chapliniade.

(Louis Delac: „Charlot.“ Éditions Brunoff, Paris. Iwan Goll: „La Chapliniade.“ La Serene, Paris.)

In einem Vorort Londons wird im Jahre 1889 einem Sänger und einer Tänzerin ein Knabe geboren — Charles Spencer Chaplin. Der Vater stirbt. Die Mutter tanzt. — Krankheit, Elend, Hunger — wie in vielen Familien von Whitechapel. Trotz ihres minuscülen Talenten gezwungen, als Schneiderin karges Brot zu verdienen, lehrt sie ihre beiden Söhne — Sidney und Charlie — früh die Kunst, zu nähen. Aber auch die berechte Geste dürften sie von ihr gelernt haben. Charlie erzählt von seiner Mutter, liebste Zerstreuung sei ihr Beobachtung der Menschen gewesen, die sie dann in vollendeter Nachahmung selbst kleinster Einzelheiten ihren Kindern zur Erleichterung vorkührte. In der Kindheit Aufgenommenes bleibt allein maßgebend und lebensbestimmend. Charlie ist mit zehn Jahren im Variété einer der „Lancashirelads“. Vorläufig muß er nur die mageren Beinchen werfen, seine Holzpantinen rhythmisch aneinanderklopfen lassen. Bald verhilft ihm Zufall zu einer größeren Rolle. „Vierzehn Monate lang spielte ich Billy, den Groom von Sherlock Holmes, in London. Dann Vaudeville — sang und tanzte mehrere Jahre, bis ich von Karno für die Pantomime engagiert wurde.“ Siebzehn Jahre alt, ganz bescheidene Rollen. Folgt Fred Karno nach Amerika, kommt wieder nach London, arbeitet hart vier bis fünf Jahre lang. Hat sehr viel von dem berühmten Mimiker gelernt. Die englische Komödie bemächtigt sich des amerikanischen Films. Keystone Co. Er gefällt nicht. Sein Kostüm scheint banal. Die Keystone möchte ihn gern loswerden. Er bleibt. Ueberzeugt sie. So sehr, daß das Ensemble nach ihm umgemobelt, ihm angepaßt wird. Er macht aus gleichgültigen Alltagsstypen charakteristische: Arbuckle wird Fatty, Mabel aus einem leichtsinnigen, hübschen Mädel die Mabel Normand von Micky und Joan of Blattsburg. Mack Senneth, damals getreuer Ausführender seiner Ideen. Ganz kurze Filme von grotesker Lustigkeit — im Jahre 1915 machen sie Keystone berühmt. Auf der ganzen Welt (man kennt Chaplin kaum in Deutschland, in Oesterreich) Verträge — märchenhafte Summen. Chaplin schließt mit der Essanay Co. ab. Hat sein Atelier noch in Chicago. Erster Film: Charlie at Work (Charlie in der Lehre). Dann andere Filme in San Francisco — Charlie der Boxer. Charlie amüsiert sich.

Er findet seine Partnerin Edna Purviance, mit der ihn bis heute Arbeitsgemeinschaft verbindet. Edna verdient einen eigenen Artikel, und soll ihn haben. Schon damals versucht er einen tragischen Film. Muß ihn der anderen Arbeit wegen aufgeben. Bequemt sich, kurze, tragische Momente von tiefster Wirkung in seinen Komödien zu geben. Ich habe noch nie auf dem Theater Don José so sterben sehen wie Chaplin in seinem Film „Carmen“. In einem Jahre zwölf Filme für die Mutual Film Corporation — und alle gut. Chaplin als Auswanderer, beim Pfandverleiher, als Rostschuhläufer, Feuerwehrmann und andere. 1918 First National — 8 Filme. Unter ihnen Chaplin als Soldat und The Kid. Ein gemachter Mann. Eigenes Atelier — Häuserkomplex mit Land und Garten, Villa in Los Angeles. Man weiß nicht viel von seinem Leben. Er ist Interviewern abgeneigt, immer in fieberhafter Arbeit. Beste Freunde: Edna, Fairbanks, Mary Pickford. In seltenen Musestunden liest er — viel — spielt Klavier. Niemals vergißt er seine Arbeit — alles fließt aus lieb-voller ständiger Beobachtung des Menschen. Max Linder war bei ihm unten, hat seine Art zu arbeiten in klugen Worten geschätzt. Was er selbst darüber sagt, ist von höchstem Wert. „Meine wirksamsten Filmideen verdanke ich der Beobachtung. Eines Tages sehe ich Feuerwehrmänner beim Ausbruch. Sie zwingen sich mir tausend komische Möglichkeiten auf. Ich bewahre sie im Geiste — viel später hab' ich sie dann in meinem Film verwendet. Hätte ich die wirkliche Szene nicht gesehen, wäre mir das Ganze nicht eingefallen. Ein andermal bin ich in einem Geschäft eine Stufenbahn hinaufgegangen. Ergebnis: ein Film. — Geheimnis meines Vacherisols? Es ist keines. Hauptprinzip: das Publikum muß sich einer Person gegenüber sehen, die sich in einer schwierigen und lächerlichen Situation befindet. Die Person muß sympathisch sein. Mir kommt meine Kleinheit sehr zu Nutzen, die ich gewöhnlich brutaler Masse (einem einzelnen Individuum von außergewöhnlicher Stärke oder einer Menge von Leuten entgegenstelle. Man lacht über mich, aber man bedauert mich auch, schon um meiner Armseligkeit willen, wünscht, daß ich glücklich entkomme. Es macht immer Spaß die Vertreter der Ordnung, der Würde, in einer unpassenden Lage zu erblicken. Meine Polizeilente fallen ebenso in Pfützen wie ich — der Erfolg ist ein anderer. Weiter: nichts ist komischer, als wenn die lächerlich wirkende Gestalt ihre Lächerlichkeit nicht zugeben will, immer von unerschütterlichem Ernst bleibt. Niemals — selbst in Augenblicken höchsten Bedrängnisses — begeben sich mich meines Hütchens, meines Stockes. Immer versuche ich, ein normaler, kleiner Gentleman zu scheinen. Neun Zehntel der Menschen sind arm. Vielleicht innerlich voll Neid im Hinblick der Reichtümer des begnadeten Teiles. Das Publikum hat es ganz gern, wenn aufgeblasener Reichtum in Verlegenheit kommt. In einem Film (der Abenteuerer) stehe ich mit einem jungen Mädchen auf dem Balkon und esse Eis. Auf dem Balkon unter mir sitzt eine dicke, reichgekleidete Dame. Ich lasse nun eine Handvoll Eis fallen — sie gleitet meine weite Hose hinunter — auf den Nacken der Dame. Die Entrüstung dieser Würdigen wirkt komisch. Wäre eine arme Bedienerin an ihrer Stelle gewesen, die keinerlei Würde zu verlieren hat — die Szene hätte nichts Komisches an sich. — Mein „Genre“? Es ist die Synthese vieler englischer Komiker, die ich zu sehen Gelegenheit hatte. Aber ohne meine Mutter wäre nichts aus mir geworden. — Kontrast ist wirksam, noch wirksamer Ueberraschung. Ich bemühe mich immer, mir vorzustellen, was das Publikum erwartet, und tue dann das Entgegengesetzte. Auswandererfilm: Erstes Bild zeigt meine Rückenseite — ich lehne mich weit über den Schiffstrand ins Meer hinaus — mache ängstlich verzweifelte Bein- und Schulterbewegungen. Das Publikum denkt: Seekrankheit. Ich wende mich um — strahlend — an meiner Angel hängt ein Fisch! — Die Gefahr: Man darf nicht zu komisch sein wollen. Nicht auf das ständige Lachen kommt es an, sondern auf jene Heiterkeit, die immer wieder unaufhaltsam ausbricht — verflattert — von neuem aufliebt. Und vor allem: gewissenhafte Arbeit. Ich drehe oft 60.000 Meter, um die Vollenendung von 2000 zu erreichen. Proben — Proben — die auf die Leinwand gebracht, mir vorgeführt — verworfen werden, bis Gewolltes erlangt ist. Sich beschränken können, ist notwendig. Man darf nicht „spielen“ — muß immer nur „sein“. Muß wissen, was Freude verbreitet. Ich wohne oft (ungefähr) den Vorführungen in Los Angeles bei. Passe auf, an welchen Stellen die Kinder lachen. Die sind mir sehr wichtig. Die richtigsten Beurteiler.“

Es ist nicht möglich, auf engem Raum alles wiederzugeben, was Chaplin über seine Kunst zu sagen weiß. Vielleicht (hoffentlich) schreibt er eines Tages nieder, was Frucht langer, ehrlicher Arbeitsjahre eines großen Talenten ist. Er ist bescheiden. Sagt nicht, wovon wir alle überzeugt sind: daß er heute zu den größten Menschendarstellern zählt. Weil er nicht nur, wie keiner, die Menschen bis ins Innerste zu sehen versteht. Vor allem, weil ihm selbst höchste, menschliche Empfindung eignet, ein wunderbar mitleidendes Verständnis menschlichen Erlebens. Einer seiner Filme ist mir unvergeßlich: Chaplin als Soldat. Nicht tendenziös, aber von so evidenter, so absolut überzeugender Kraft, daß er, wären die Menschen nicht blind, verschlossen sie sich nicht einfachster Wahrheit, ausschlaggebende Friedenspropaganda werden müßte. Wie er im überschwemmten Schützengraben — bis zum Hals im Wasser — noch mit letzter, verzweifelter Resignation das gänzlich durchnässte Federbett an sich zieht, um Schein von Behagen in vollständiger Trostlosigkeit zu verbreiten, auf Wache seine Zigarette an erstickendem Gasdampf entzündet, in furchtbarster Lage immer mit diesem armen, nicht verstehenden Lächeln — warum bin ich hier — warum muß ich das alles erdulden — das ist eine erschütternde Anklage nichtswürdiger Gesellschaftsordnung, die Menschen tierische Qualen auferlegt. Je stummer er leidet, desto tiefer ergreift er uns. Um dann befreiendes Lachen auszulösen. Aber nur für ganz kurze Augenblicke. Innerlich bleiben wir traurig — auch nachdem alles glücklich zu Ende und er mit seiner Edna vereint ist. Denn wir denken der Vielen, die auf dem „Felde der Ehre“ ihr junges Leben gelassen, Profit gewissenloser Ehrgeiziger und Geldmacher.

„Shoulder Arms“ ist ein Menschendokument, das seine Bedeutung niemals verlieren kann. Von wie vielen „literarischen“ Erzeugnissen unserer Zeit darf man dasselbe behaupten?